

## Schwestern und Brüder!

Da steht Einer am öden Ufer eines Wüstenflusses und predigt an sich recht triviale Dinge, kaum mehr als Grundregeln sozialen Anstands: Gebt vom eigenen Überfluss! Handelt gerecht und redlich! Verzichtet auf Gewalt! – Das ist nicht wirklich spektakulär. Dennoch ziehen die Leute in Scharen hinaus zu dem Prediger Johannes und mutmaßen in ihm selbst schon den Messias. Aufgrund dieser simplen Moralpredigt etwa?

Freilich, unsere Welt stünde auch heute besser da, würden die von Johannes gepredigten einfachen Anstandsregeln tatsächlich allgemeine Beachtung finden. Vielleicht ginge es ja gerade auch heute darum, die ganz basalen Grundsätze guten Zusammenlebens und sozialen Anstands wieder in Erinnerung zu rufen! Werden sie nicht gerade im Kontext der Pandemie besonders schmerzlich vermisst? – Die Einsicht etwa, dass es nicht nur soziale Rechte, sondern auch Pflichten gibt; dass eine Gesellschaft ohne Solidarverhalten kaum die Bezeichnung „zivilisiert“ verdient; dass das Gemeinwohl Vorrang hat und mehr ist als die Befriedigung aller Einzelinteressen?

Dennoch: Rechtfertigt so eine Botschaft wirklich schon die ganze damalige Volksbewegung und die Erhebung des Moralapostels zum mutmaßlichen Messias? – Vielleicht aber liefen die Leute zu Johannes hinaus in die Wüste, weil er einfach das besaß, was wir heute „Authentizität“ nennen? Er war gewiss eine charismatische Figur; er predigte nicht nur Wasser, trank selbst aber Wein, sondern war vermutlich einfach glaubwürdig in dem, was er verkündete; er lebte selbst, wovon er sprach. V.a. aber war er nicht eitel, stellte sich selbst nie in den Mittelpunkt. Vielleicht spürten die von ihm faszinierten Menschen einfach: Dem geht es wirklich um die Sache, die er predigt, nie um sich selbst.

Tatsache ist jedenfalls, dass Johannes alle in ihn selbst gesetzten Erwartungen ganz klar und unmissverständlich zerstreut und enttäuscht und sogar gesagt hat: „Was ich euch da predige, womit ich euch taufe – das ist nur Wasser.“ – Wasser – klar und einfach, allen zumutbar und für alle notwendig als mindeste Lebensgrundlage. Aber eben auch nicht mehr. Im Klartext: Die von ihm gepredigte Moral der Anständigkeit reicht ganz gut zum Überleben. Aber seine Botschaft geht eben noch weiter: „*Ich taufe nur mit Wasser. Nach mir aber kommt einer, der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen.*“, weist Johannes von sich weg und auf einen Anderen hin.

Feuer und Heiliger Geist! – Es ist nicht ganz eindeutig, was genau Johannes damit gemeint haben könnte. Vielleicht das: Wenn Wasser steht für die einfachen, an sich selbstverständlichen Grundprinzipien guten Lebens, dann könnten Feuer und Heiliger Geist im Kontrast dazu stehen für alles, was noch weiter reicht, was über das bloß zum Überleben Nötige hinaus weist und tiefere Dimensionen des Lebens eröffnet – in Beantwortung von Fragen wie: Was bedeutet Menschsein wirklich – über das bloß gute Leben hinaus? Was macht Leben nicht nur gut, sondern auch noch schön? Was macht Leben nicht nur lebens-, sondern auch liebenswert? Wofür will ich also nicht nur leben, sondern auch noch lieben mit aller Leidenschaft, die ich in mir aufbringe? Wofür also kann und will ich wirklich brennen? – Feuer und Heiliger Geist!

Wenn der Mensch aufhört, solche Fragen zu stellen und nach den Sternen zu greifen, degeneriert er nach den Worten F. Nietzsches zum bloßen „Erdenfloh“, zum „findigen Tier“. Und dabei ist er doch dazu berufen, Ebenbild Gottes zu sein, also nicht nur ein Lebender, sondern auch ein Liebender. Vielleicht können die im Advent immer zahlreicher brennenden Kerzen auch zur Erinnerung für diese einfache Grundfrage werden: Wofür brenne eigentlich *ich*?